

Eine Woche später am Karfreitag mußte ich das Büro der in Rheda stationierten Polizeieinheit säubern. Dabei hörte ich, daß in der letzten Nacht Vorausverbände der Alliierten Paderborn erreicht hätten. Mein erster Gedanke war: die Freiheit naht. Schon einmal hatte ich das am 20.7.1944 gehofft beim Attentat auf Hitler. Aber dieses Mal sollte es Wahrheit werden. Ich half der Familie Bökenhans beim Packen von Paketen mit wertvollen Gegenständen, die sie im Vor den Soldaten der amerikanischen Armee in Sicherheit bringen wollten. Den Keller erreichten wir über eine Gasse im Nebenhaus. Wir erblickten den Leutnant Zalfen inmitten einer Gruppe Polizeioffiziere debattieren. Er sah uns - und reagierte sofort, indem er einen Wachtmeister zu Frau Bökenhans schickte mit dem Befehl: "Die beiden Frauen sind sofort frei - können sich hingeben wohin sie wollen."

Die Spannung von Frau Bökenhans löste sich, sie eilte zu mir, um die frohe Botschaft zu überbringen und mich zu fragen, was ich tun wolle. Meine Antwort lautete: "Bei Ihnen zu bleiben." Mein erster Freiheitstag

3 a)

/Anl. 3

So erlebten wir wenige Stunden später auf der Straße von 21.- Uhr bis 2 Uhr nachts die Durchfahrt der schweren Panzer. Die Zeitung "Neue Westfälische" vom 1.4.1995 brachte ein Foto von diesem historischen Ereignis. So erlebte ich meinen ersten Tag der Freiheit.

Am nächsten Morgen - Ostersonntag - verließ ich das Gefängnis, warf die Schlüssel durch den Briefschlitz und marschierte in Richtung des Gefangenenlagers. Als ich in den Bosfelder Weg bog, die Fabrik Simons hinter mir blieb, hörte ich Söhüsse, drehte mich kurz um und sah 2 Ostarbeiter mit Revolvern bewaffnet, die sie auf 2 fliehende deutsche Soldaten richteten. Ich sprang über den damals dort fließenden Bach und drückte mich an die Mauer, die das Firmengelände von Rawe umschloß, um nicht am ersten Freiheitstag noch erschossen zu werden.

Am Eingang traf ich Männer und Frauen des Werkschutzes, die mich das Tor passieren ließen. Später sagten sie, sie hätten in mir eine Wachtmeisterin vermutet. Als ich den Hof überquerte, erkannten mich die Gefangenen und riefen meinen Namen. Fragen und Antworten flogen hin und her über die Ereignisse der Nacht. Inzwischen trat meine Freundin Hilde Gaurgeit ans Fenster. Ich berichtete über die Ereignisse seit dem Vortage: Das Hin und Her über die Verteidigung der Stadt, meine Freilassung, Durchfahrt der vielen amerikanischen Panzer während 5 Stunden, während die Bevölkerung auf der Straße dieses beobachtete und dabei den Stadtvätern und der Polizeieinheit dankbar waren, daß diese kleine Stadt nicht militärisch verteidigt wurde.

Bericht Frau Margarete Forszpaniaks, geborene Lipke, von ihrer Haft im Frauenarbeitslager Wiedenbrück I (1942-1945), Berlin 1995, S. 17.

Archiv des Heimatvereins Rheda e.V., Rheda-Wiedenbrück